

Rücksicht auf unsere Stimmungen. Wir haben zu lachen und uns zu freuen, während die „Primadonna“ im Atelier nebenan ein ganzes Orchester das „Ave Maria“ spielen läßt, um weinen zu können. Wir haben Trauer, Schmerz und Tränen auszudrücken, während man im dritten Atelier einen Wild-West-Film mit Pistolengeschosse, johlenden Statisten und den Klängen eines Jazz-Orchesters aufnimmt.

So vergehen die Tage im Atelier, von 8 oder 9 Uhr morgens bis 6, 7 oder 8 Uhr abends, nur unterbrochen von den Pausen, die für mich schlimmer sind als die Aufnahmen. Habe ich fünf Minuten Pause und ziehe mich aus den Lichtkegeln der

Projektionsapparate zurück, in der Hoffnung auf einen Augenblick Ruhe in einem Rohrstuhl in einer dunklen Ecke, kann ich sicher sein, daß ich von den 2—300 Menschen belagert werde, die entweder in demselben Film wie ich oder in einem der beiden anderen Filme beschäftigt sind, die nebenan gedreht werden. Mindestens zehn Menschen erweisen mir täglich die Ehre, gerade mich ausgesucht zu haben, als die „einzige“ in

der ganzen Filmbranche, bei der sie sicher sind, daß sie sie verstehen und ihnen helfen kann. Immer handelt es sich darum, den Betreffenden Rollen zu verschaffen. Wenn ich ihnen dann erklärt habe, wie schwer das ist, sind sie auch mit einer Geldunterstützung zufrieden oder mit den Kleidern, die ich zufällig an habe. Drei Typen kehren am häufigsten wieder: die ganz jungen, die noch keine Rollen gehabt haben und nichts können, die alten, die rücksichtslos verlangen, daß ich mich ihrer in ganz unbedeutenden Statistenrollen erinnere, die sie in meinen Filmen vor dem Krieg gespielt haben, und endlich die gestrandeten, die alle adlig sind. Wenn man

diesen letzten glauben soll, so müßte Rußland mindestens zomal so viele Fürstinnen gehabt haben, als ich bisher geglaubt hatte. Oder sie müssen alle ohne Ausnahme zum Film gegangen und gerade neben meinem Rohrstuhl gelandet sein. Alle tragen sie die gleiche Marke „Dilettantismus“, aber das ist man von den Ateliers her gewöhnt. Und alle benutzen dieselbe Taktik. Zuerst werde ich mit Schmeicheleien überhäuft. Da mich das



*Phot. Neumann Film Prod.*

Asta Nielsen  
als Maria Magdalena im Film „I. N. R. I.“